

vestiturstreit oder die Anschauung von der Gründung Surburgs} durch den hl. Arbogast, womit dieses Kloster zum weitaus ältesten des ganzen Elsasses gestempelt würde, werden nur mit Vorsicht wiedergegeben. Diese kritische Art macht das Buch auch brauchbar für den Wissenschaftler zur ersten Orientierung, was besonders willkommen ist, liegen doch die beiden wichtigen historisch-topographischen Nachschlagwerke für das Elsaß (J. Clauß, Hist.-topogr. Wörterbuch d. Elsasses, 1895ff.; Das Reichsland Elsaß-Lothringen, 1901—1903) schon ziemlich weit zurück. Das Kunsthistorische wird nicht so stark in den Vordergrund gerückt, wie in dem ähnlich gehaltenen Heimatbuch von Linck für Württemberg (Vom mittelalterlichen Mönchtum und seinen Bauten in Württemberg, Augsburg 1931). Das seit dem 15. Jahrhundert dauernd heimgesuchte Elsaß hat aber auch im Laufe der Zeit sehr viel von seinem alten klösterlichen Baugut eingebüßt. Zur Illustration des Buches mußten deshalb bedeutend mehr alte Stiche herangezogen werden, als Photographien, ganz anders als bei Linck, dem es keine Mühe bereitete, sein Buch ausschließlich mit Photographien zu schmücken. Was das Buch literarisch durch diese notgedrungene Vernachlässigung des Baugeschichtlichen verliert, wird aber reichlich durch recht gelungene, hie und da eingestreute landschaftliche Skizzen aufgewogen.

Alles in allem darf der hier unternommene Versuch zu einer zeitgemäßen „Popularisierung der Wissenschaft“ in einwandfreier Art als gelungen bezeichnet werden.

Berlin.

Marcel Beck.

**Schulz** Hugo, Der Äbtissin Hildegard von Bingen Ursachen und Behandlung der Krankheiten (Causae et curae). Verl. d. Ärztl. Rundschau, Otto Gmelin, München 1933, 326 S. 8°; geh. 10,80 M.

Was F. Sauerbruch im Begleitwort dem 1933 verstorbenen Geheimrat H. Schulz nachrühmt, er habe „bei hingebungsvoller Einzelforschung letzte Lösung nur von großen allgemeinen Zusammenhängen erwartet“, wird zusehends das Ideal einer Medizinerschaft, die sich dem Materialismus und dem technischen Denken entwindet. Daher das neue Interesse an medizin-geschichtlicher Forschung, von der man bisher annahm, sie werde nur Curiosa wieder ans Licht bringen. Der Leser der Creutzschen Beiträge in dieser Zeitschrift ist besser unterrichtet. Noch vor dem Eindringen des Arabismus, also im Letztstadium des reinen Galenismus, schrieb die hl. Hildegard das älteste medizinisch-naturwissenschaftliche Hausbuch „Causae et curae“. Seit Paul Kaiser 1903 den Text herausgab, brachten er selbst und Johannes Bühler einiges daraus in Übersetzung. Nunmehr liegt das ganze Buch in meisterhafter Verdeutschung vor, eine würdige Krönung der Lebensarbeit des Greifswalder Gelehrten. Die hl. Hildegard spricht hier von tausenderlei Dingen, aber jede Zeile ist interessant. Was bleibende Geltung und praktischen Wert hat, wird leider in der Ausgabe nicht eigens markiert, so daß es wohl der Mühe wert wäre, die Entwicklung wissenschaftlich zu verfolgen, die von ihr zur neuesten weltanschaulichen und praktischen Richtung der Heilkunst führt.

München.

H. L.

**Kauffmann**, H., Die italienische Politik Kaiser Friedrichs I. nach dem Frieden von Constanz (1183—1189). Greifswald, L. Bamberg, 1933, 8°.

Der Verf. setzt sich die Aufgabe zu zeigen, daß die Jahre, die dem Frieden von Constanz folgten, dem Kaiser in Italien eine Reihe von Erfolgen sicherten. Die große Bedeutung dieses Friedensschlusses sieht er mit Recht darin, daß der Bund der lombardischen Städte den kaiserlichen Interessen dienstbar gemacht wurde. Der Papst stand jetzt, nachdem auch noch Friedrich die Heirat seines Sohnes mit der Erbin von Neapel angebahnt, völlig isoliert den kaiserlichen Ansprüchen in der Frage der Reichslehen gegenüber. Die

Arbeit stellt in ihrer Durchführung eine sehr gute Leistung dar. Der Verf. zeigt sich mit den Prinzipien der historischen Methode wohl vertraut.

Metten.

W. F.

**Schmidt** Erich, Kirchliche Bauten des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland. Mainz, Verlag des Zentralmuseums, 1932. 8°. 235 S.

Bei allem aufgewandten Fleiß mußte die Untersuchung, wie Sch. selbst weiß, lückenhaft bleiben. Daran trägt vorzüglich die noch nicht vollständig und sehr ungleichmäßig vollzogene Inventarisierung die Schuld. Trotzdem muß man Sch. großen Dank dafür wissen, bestmöglich einen Überblick über die noch erhaltenen frühen kirchlichen Bauten gegeben zu haben, der durch seinen Reichtum geradezu überraschend wirkt. Wie stark benediktinisches Leben und kirchliches Leben in dieser Zeit eins waren, offenbart sich gleichzeitig.

München.

W. v. P.

**Rietschel** O., Der Mönch in der Dichtung des 18. Jahrhunderts (einschließlich der Romantik). Würzburg, Triltsch. 8°. 94 S. 3 M.

Eine Parallele zu der in dieser Zeitschrift (1927, S. 12—44) veröffentlichten Studie: Literarische Sturmzeichen der Säkularisation. Wurde dort die Publizistik berücksichtigt, so beschränkt sich die Verfasserin hier nur auf die Gestalt des Mönches in der Dichtung (Bronner war freilich kein Dichter!), und zwar von der Aufklärungszeit über die Sturm- und Drangdichtung und klassische Zeit bis hinein in die Spätromantik und zeigt, wie dem Geist der Zeit entsprechend das Bild des Mönchs in der Literatur sich wandelt.

München.

Abt B. W.

**Gemelli, A. und Vismara, S., La Riforma degli Studi Universitari negli Stati Pontifici (1816—1824), Milano, Soc. Editr. „Vita e Pensiero“, 1933, 8°, VIII—398, L. 25.**

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählten die päpstlichen Staaten nicht weniger als 10 größere und 5 kleinere Universitäten. Die Päpste Pius VII. und Leo XII. und die Staatssekretäre Consalvi und Pacca führten ihre Reform durch, bei der als Mitglieder der Kommission und anderweitig auch Kamaldulenser und Olivetaner mitwirkten. Auf Grund eines gewaltigen Quellenmaterials wird hier — ohne Scheidung des Anteils der beiden Verfasser — die Geschichte dieser Reform dargestellt, die vielfach aktuelles Interesse hat. Schade ist nur, daß kein geschlossenes Literaturverzeichnis und kein Index beigegeben sind. Die Ausstattung ist, wie bei allen Publikationen der katholischen Universität von Mailand, sehr repräsentativ.

H. L.

**Pesendorfer, Fr., Künstlerinnen und Schriftstellerinnen im Nonnenkleide. Linz a. D. 1932—33. 8°. 228 S.**

So sehr die Absicht eines Benediktinerfreundes anzuerkennen ist, so sehr unterliegt doch vom historisch empfindenden Ordensbewußtsein aus die Arbeit im größten Teil Bedenken. Denn gerade die große Geschichte echtbenediktinischen Kulturlebens und auch des anderer Orden hat ganz große Arbeiten und wirklich kunstgeschichtlich wertvolle Stücke aufzuweisen. Solchen Schöpfungen gegenüber werden aber an sich vielleicht ganz gute Arbeiten schon nicht recht bestehen können, gar nicht zu reden von solchen, die schon zur Zeit ihrer Entstehung nicht einmal den höchsten Grad an Bedeutung erreichen konnten. Um vor dem Forum wahrer Kritik und damit in der Kunstgeschichte bestehen zu können und so der Weitergabe gewürdigt zu werden, muß man nicht bloß Zeuge von Fleiß, sondern vor allem Träger von innerlich tief empfundener und äußerlich gut gekonnter Kraft sein.

Von dieser Warte aus kann man nur die große Mühe, die sich der Verfasser beim Sammeln seines Materials gemacht hat, bewundern.

München.

W. B.